

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 88.

Dienstag, den 28. Juli

1908.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers **Martin Burkhardt** in **Blauenthal** wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben**.
Eibenstock, den 24. Juli 1908.
Königliches Amtsgericht.

Gegen die Skandale.

Wenn man die Wirkung der letzten Sensationsprozesse um Harden und Eulenburg untersucht, so muß man ausrufen: Nun aber Schluß mit all diesen Skandalen! Am besten wissen es die Deutschen im Auslande, welcher Schaden angerichtet worden ist. Französische Blätter hatten sich besonders Rubriken eingerichtet: scandales allemandes. In diesen wurden die Verfehlungen einzelner verallgemeinert und das ganze deutsche Volk als innerlich faul und morsch dargestellt. Auch in Frankreich gibt es anormal veranlagte Personen, nicht weniger als in Deutschland, wie überhaupt in den romanischen Ländern das perverse Laster stark verbreitet ist. Es wird dort im allgemeinen milder beurteilt, wie schon daraus hervorgeht, daß es nicht unter Strafe gestellt ist. Prozesse, wie wir sie erlebt haben, sind in Frankreich auch deshalb nicht möglich, weil dort bei Verleumdungen, übler Nachrede, der Beweis der Wahrheit nicht zugelassen wird. Die französische Presse hat aber so getan, als ob die Schmutzereien, die in den deutschen Prozessen breitgetreten worden sind, nicht bloß in deutschen Gerichtsfilialen sondern überhaupt nur in Deutschland vorkämen. Rehnliches war auch in der Presse des übrigen Auslandes zu beobachten.

Aber es ist nicht bei der moralischen Schädigung des deutschen Volkes geblieben, es liegen auch Berichte von nachteiligen wirtschaftlichen Folgen vor. So haben z. B. in Holland und Mexiko deutsche Kaufleute darüber geklagt, daß ihre ausländischen Konkurrenten die schlimmsten Prozesseberichte und Artikel der deutschen Sensationspresse in ihrem Kundenkreise verbreitet haben. In der Tat hat es ja deutsche Blätter gegeben, die geradezu im Schutz wählten und nicht genug abstoßende Beschuldigungen, ob erweislich wahr oder nicht, bringen konnten.

Der tiefe Widerwille, der unsere besten Kreise, im Bürgertum ebenso wie in der Aristokratie, gegen die Aera der Skandalprozesse erfüllt, ist der beste Beweis für den gefunden Kern des deutschen Volkes, das heute noch wie zu Schopenhauers Zeiten nicht in den von ihm an den Juden getadelten Fehler: Mangel an verecundia (Schamgefühl) verfallen will.

Die türkische Ueberraschung.

In der Türkei vollzieht sich eine Umwälzung. Man liest jetzt in der europäischen Presse häufig die Bemerkung, daß der Orient das Land der Ueberraschungen sei. Gewiß, in der orientalischen Geschichte fehlt es nicht an großen Wendungen, an scheinbaren Blödigkeiten, die aus fanatischen Leidenschaften entstanden sind und von einzelnen Gewaltmenschen hervorgerufen wurden. Aber wenn die gegenwärtige Bewegung unter den Türken überraschend wirkt, so erklärt sich das zum Teil daraus, daß die Kenntnis und richtige Beurteilung der Orientalen noch immer mangelhaft im Abendlande ist. In manchen Kanzleien hat man geglaubt, daß die sprichwörtliche Geduld der Türken unerschöpflich sei, man wollte von außen her die Zustände in Mazedonien reformieren, man verschrieb dem kranken Mann Rezepte und mutete ihm Arzneien zu, die seiner innersten Natur zuwider waren. Da auf einmal erhebt er sich und zeigt eine Lebenskraft, die ihm nur wenige bessere Kenner zugetraut hatten.

Im Jahre 1876 gab der gegenwärtige Sultan bald nach seiner Thronbesteigung eine Verfassung. Sie sollte die fremden Versuche der Einnischung in die inneren Verhältnisse des osmanischen Reiches, insbesondere zugunsten der christlichen Völkerschaften, abwehren helfen. Das Drängen der russischen Protektoren der Bulgaren zum Kriege ließ sich dadurch nicht aufhalten. Nach einem kurzen Scheinleben blieb die Verfassung auf dem Papier stehen. Wo sich später Anhänger einer verfassungsmäßigen Erneuerung des türkischen Reiches zeigten, wurden sie mit Gefängnis oder Verbannung bestraft.

Trotzdem hat die jungtürkische Bewegung im Stillen weiter gearbeitet und sich namentlich in der Armee Eingang zu verschaffen gewußt. Ihre Erfolge im Heere dankt sie mit den sog. Reformen, die von den fremden Mächten in Mazedonien eingeführt worden sind und noch eingeführt werden sollen. Ganz begreiflich; denn die Umtriebe und Bluttaten der christlichen Banden dauerten fort, ohne daß die türkischen Armeekorps dagegen von ihrer Uebermacht Gebrauch machen durften. So fand der jungtürkische Gedanke, daß eine am Haupte reformierte Türkei, eine Beschränkung der Autokratie mit ihren Nebenerscheinungen, der Palaststränke und des Spionentums, imstande sei, selbst Ordnung zu stiften, leicht Eingang bei den Offizieren und Soldaten.

Eine Unterdrückung dieser Bewegung, die zunächst das zweite Armeekorps in Monastir erfasst hatte, wäre nur möglich gewesen durch Heranziehung neuer Regimenter aus

Kleinasien. Einer solchen Maßregel aber stellte sich, abgesehen von der Abneigung der Kleinasiaten vor der Hergabe ihrer Söhne zu oft lang dauernden, schlecht beföldeten Kriegsdiensten in Europa, der das ganze Leben der Moslim erfüllende Glaube entgegen, der den Kampf unter Mohammedanern verbietet. Wahrscheinlich hat ein Gutachten des Scheich ul Islam gegen die gewaltsame Unterdrückung des Armeeaufstandes in Mazedonien den Ausschlag dafür gegeben, daß sich der Sultan so schnell zur Einberufung des Parlaments auf Grund der Verfassung von 1876 entschloß.

Die Erscheinung, daß eine bisher unblutig verlaufene, die Gleichberechtigung aller Konfessionen verfechtende türkische Bewegung aus eigener Kraft die offenbaren Schäden der Verwaltung abstellen will, kann nicht ohne Einfluß auf die Reformvorschläge der Großmächte und ihre weitere Behandlung bleiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 25. Juli. Am 1. Oktober dieses Jahres findet innerhalb des deutschen Heeres, das bisher 12 Maschinengewehrkompanien probeweise eingeführt hat, eine Vermehrung dieser Waffe statt, und zwar werden in erster Linie die Grenzkorps bedacht werden. So kommen z. B. nach den Provinzen Posen und Schlesien Maschinengewehrkompanien nach Ostrowo, Glogau, Breslau, Brieg und Gleiwitz. Es ist beabsichtigt, jedem Infanterieregiment eine Maschinengewehrkompanie zu sechs Geschützen zuzuteilen. Wann der Zeitpunkt eintreten wird, an dem diese Absicht zur Tat geworden ist, läßt sich naturgemäß noch nicht feststellen.

— Die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard findet am 11. August in Schloß Friedrichshof statt.

— Berlin, 25. Juli. Die Fahrt um die Erde, die in New-York ihren Anfang genommen hat und in Paris ihr Ende finden wird, bedeutet einen glänzenden Sieg für die deutsche Industrie. Heute mittag um 12 Uhr ist Oberleutnant Kooppen mit seinem Protoswagen als Erster in Berlin eingetroffen, wo ihm von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die stundenlang des Siegers geduldig in den Straßen harrete, ein jubelnder Empfang bereitet wurde.

— Berlin. Zu dem im September stattfindenden 12. Internationalen Presse-Kongress sind aus allen Ländern so zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, daß die Liste der Teilnehmer bereits geschlossen worden ist. Die Presse Oesterreich-Ungarns, Italiens, Belgiens, Hollands, Englands, der skandinavischen Länder, Griechenlands, Amerikas und Japans wird durch Redakteure der leitenden Zeitungen vertreten sein. Ein auffallend reges Interesse für den Kongress zeigt sich in den Kreisen der französischen Journalisten.

— Hamburg, 23. Juli. Das Kriegsgericht der 17. Division sprach den Reiter der Schutztruppe, Schmidt, von der Anklage, einen Kameraden vorsätzlich erschossen zu haben, frei. Die ärztlichen Sachverständigen erklärten, der Angeklagte sei infolge der Entbehrungen und der Aufregungen während des Feldzuges in einem pathologischen Reizzustand verfaßt gewesen, der freie Willensbestimmung ausschloß.

— München. Die „Münchner N. N.“ bringen folgende fast ungläubliche Meldung: „Der Kultusminister hat den Senat der Universität München amtlich aufgefordert, bei den Professoren und Dozenten um eine Einschränkung der öffentlichen Meinungsäußerung außerhalb der Lehrstühle hinzuwirken. Der Senat der Universität München hat das Verlangen des Kultusministers geschlossen und mutig abgewiesen.“

— Von Montag, d. 27. Juli bis Sonnabend, d. 1. August finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— Oesterreich-Ungarn. Klausenburg. Einige jugendliche Landarbeiter verhielten in betrunkenem Zustande eine Gendarmepatrouille. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch machten. Dabei wurden sechs Arbeiter und der Gendarm Peterfi getötet.

— Rußland. Mitau, 25. Juli. Die Stadt Telschi steht in Flammen. Aus Vidau gingen gestern Extrazüge mit Feuerwehr und Militärkommandos ab. Ebenfalls wurde auch aus anderen Städten gesandt. Laut den heutigen Nachrichten sind von Telschi bloß einige Häuser übrig geblieben.

— Norwegen. Alesund, 24. Juli. Der Touristen-dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist mit dem König von Sachsen an Bord gestern vormittag hier eingetroffen. König Friedrich August unternahm mit Gefolge eine Spazierfahrt nach der eine halbe Meile entfernten Borgunskirche. Am nachmittag setzte der Dampfer die Reise nach Molde fort, wo er um 4 Uhr nachmittags eintraf. Sobald der Dampfer festgemacht hatte, ging von der „Hohenzollern“ ein höherer Offizier an Bord. Abends 9 Uhr begab sich der König mit den beiden Prinzen auf die „Hohenzollern“.

— Merok, 14. Juli. Auf der Fahrt von Molde nach Merok nahm Se. Majestät der Kaiser einen einfründigen Aufenthalt in Alesund, welcher zu einer Wagenfahrt durch die aus der Asche neu erstandene Stadt benutzte wurde. Bei dieser Gelegenheit versprach der Kaiser für die neuverbaute Kirche die Stiftung eines dreiteiligen Kirchenfensters. Die zahlreich herbeigeströmte dankbare Bevölkerung brachte dem hohen Wohlthäter begeisterte Ovationen dar. Die Ankunft in Merok erfolgte um 5 Uhr 15 Min. Unmittelbar nach derselben unternahm der Kaiser mit den Herren des Gefolges einen Spaziergang an Land. Das Wetter ist schön und warm.

— Schweden. Präsident Fallières ist am Freitag in Trellhafvet von dem König von Schweden empfangen worden; nachmittags erfolgte die gemeinsame Fahrt nach Stockholm.

— England. Dover, 24. Juli. Der Versuch Jabez Wolffs, den Aermellanal zu durchschwimmen, ist abermals gescheitert. Nachdem er 35 Meilen geschwommen hatte, gab er auf und landete 10 Uhr abends in Dover.

— Belgien. Brüssel, 25. Juli. Eine Tat von beispielloser Bestialität beging gestern abend ein Arbeiter der Bergischen Kohlengrube in Louviere an einem Arbeitskollegen. Die beiden Arbeiter waren in Streit geraten, in dessen Verlaufe sich der eine voller Wut auf seinen Gegner warf und diesem mit den Zähnen das Gesicht vollständig zerfleischte. Der Rasende riß seinem Opfer große Fleischstücke aus den Backen und dem Rinn und biß ihm auch die Nase ab. Man fand die ausgespienen Fleischstücke am Fußboden. Die Aerzte wollen versuchen, ihn wieder auszuheilen, doch schwebt der Unglückliche in großer Lebensgefahr und wird, wenn die Heilung gelingt, gräßlich entstellt sein.

— Schweiz. Randersteg, 25. Juli. Ein großes Unglück hat sich heute morgen um 3 Uhr bei den Arbeiten im Voetschbergtunnel ereignet. Bei einer Sprengung etwa 2400 Meter vom Tunnelportal entfernt erfolgte ein gewaltiger Wassereinbruch, der den Stollen füllte und alles wegschwemmte. 25 italienische Arbeiter sind ertrunken. Das Wasser stammt wahrscheinlich aus der über dem Tunnel hinfließenden Rander.

— Randersteg, 25. Juli. Der Aufseher Riva bei der Bauleitung teilt über seine Wahrnehmungen folgendes mit: „Es war nachts kurz vor 1/3 Uhr, ich hatte auf der ganzen Strecke Kontrolle gemacht und auch die Arbeiten vor Ort inspiziert. Alles ging normal, das Bohrgeräusch war gut, die Mineure hatten 12 Schüsse geladen. Während das Mineur- und Bohrpersonal sich langsam zurückzog, trat ich den Rückweg an. Ich war wohl etwa 1 Kilometer gegangen, als die Sprengschüsse ertönten. Beim achten Schuß stieß plötzlich vom Sprengort her ein furchtbarer Windstoß hervor, eine förmliche Luftstauung trieb dem Tunnelausgang zu und löschte im Nu alle Lichter aus. Lautlos eilte ich vorwärts und veranlaßte alle Arbeiter in meiner Nähe zur Rettung. Beim Ausgang stieß ich bereits auf eine heranrückende Rettungskolonnen. Ich schloß mich dieser wieder an, und etwa bei 1000 Meter gelang es, einen Arbeiter, der im Sand steckte und mit dem Tode kämpfte, zu retten. Es war ein schweres Stück Arbeit, trotzdem er nicht gar tief vergraben war. Das Nachrutschen erschwerte jedes Vordringen, und bald mußte jedes Weiterkommen aufgegeben werden. Heute kann man nur auf allen Bieren kriechend bis zu 1500 Meter kommen.“

— Türkei. Konstantinopel. Die jungtürkische Bewegung hat überraschend schnell zu einem Erfolg geführt. Schon die Ernennung eines neuen Großwesirs war als eine Konzession aufzufassen, die der Sultan den Jungtürken machte. Jetzt soll ihnen sogar ihr Hauptwunsch erfüllt werden: die Einberufung eines Parlaments. Einer amtlichen Publikation türkischer Blätter zufolge hat der Großwesir infolge eines Todes des Sultans an die Provinzbehörden eine Zirkulardepeche gerichtet, monach ein Abgeordnetenhauseinberufen werden soll, dessen Organisation in ihren Grundzügen ein rühmliches Werk des Sultans sei. Die vom Sultan in Aussicht gestellte Wiederherstellung der alten Verfassung von 1876 wurde von den jungtürkischen Kreisen mit Begeisterung aufgenommen. Aus der Provinz Zinn sind zahlreiche Dankdepechen an den Sultan einge-